

Gillies' Zeitung

Erhält wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Veröffentlichung und Verwaltung: Brekerova ulica 8, Telefon 21. — Meldungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Preis: Für das Land vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 80.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechend Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 89

Donnerstag, den 8. November 1928.

53. Jahrgang

Preklic in obžalovanje.

V štev. 77 tega časopisa z dne 21. 9. t. l. na tretji strani v prvi koloni pod naslovom „Die Erinnerung an die Septemberereignisse“ sem kritično razmotril t. zv. septemberške dogodke pred 20. leti. V teh razmotrivanjih sem se med drugim dotaknil tudi brez vsake potrebe poslovanja sodišč v Sloveniji po preobratu ter jim očital pristranost v odnosu napram Nemcem.

Ker za takšen očitek nimam prav nikake podlage in je isti popolnoma neosnovan, preklicujem brezpogojno omenjeno trditev ter obžalujem žaljitev, ki sem jo s tem povzročil sodiščem v Sloveniji.

V Celju, dne 5.11. 1928.

Franc Schauer.

Widerruf und Bedauern.

In der Nummer 77 dieser Zeitung vom 21. 9. l. J. habe ich auf der dritten Seite in der ersten Kolonne unter der Überschrift „Die Erinnerung an die Septemberereignisse“ die sogenannten Septemberereignisse vor 20 Jahren kritisch erörtert. In diesen Erörterungen habe ich mich unter anderem auch ohne jede Notwendigkeit mit der Tätigkeit der Gerichte in Slovenien nach dem Umsturz befasst und ihnen Parteilichkeit im Verhältnis gegenüber den Deutschen vorgeworfen.

Weil ich für einen derartigen Vorwurf gar keine Unterlage habe und dieser vollkommen unbegründet ist, widerufe ich bedingungslos die erwähnte Behauptung und bedaure die Beleidigung, die ich damit den Gerichten in Slovenien zugefügt habe.

Gilli, am 5.11. 1928.

Franc Schauer.

Erinnerungen an eine Yolartsfahrt.

Von Dr. Wilhelm Neuner.

V.

Die Fär-Oer-Inseln.

Nach unserem ursprünglichen Reiseprogramm hätten wir mit unserem Schiff: „Berlin“ von den Shetland-Inseln direkt über den Atlantischen Ozean (Golfstrom) nach Island fahren sollen und wären auf diese Art die Fär-Oer-Inseln östlich liegen geblieben. Da aber während der Nacht vom 12. auf den 13. Juli die Windstärke und mit dem Sturm auch der Segang immer ärger geworden war, hatte unser Kapitän den Kurs geändert und ist nicht westlich an den Fär-Oer-Inseln vorbei, sondern durch dieselben hindurch gefahren. Dies tat man in der Hoffnung, daß man den an See- und Landeinseln lebenden Reiseteilnehmern dadurch einigermaßen Sicherheit schaffen würde, da man annahm, daß auf der Fahrt zwischen den Fär-Oer-Inseln das Meer doch nicht so bewegt sein werde, wie draußen auf dem offenen Ozean. Von diesem Gutschluss, welcher in der Nacht gesetzt worden ist, hatte ich natürlich am Morgen nichts gewußt, weshalb ich mich umso mehr wunderte, als ich um 6 Uhr früh auf das Promenadendeck kam und statt im Offen, im Westen durch den Regen und Nebel hindurch in unmittelbarer Nähe Festland sah. Es war dies die Insel „Syðerð“, die südwestlichste der Fär-Oer-Inseln, welche wir östlich herumfuhrten, um durch sie von den aus Westen wehenden Stürmen geschützt zu sein.

Noch mehr Steuern?

Das sogenannte nationale Problem in unserem Staate, das in der letzten Zeit die bekannten kritischen Formen angenommen hat, ist im tiefen Grunde gar kein nationales Problem, sondern weiters mehr ein wirtschaftliches. Das zeigt klar die Tatsache, daß die Kroaten in ihrem Widerstande nicht mehr allein stehen, sondern daß sich ihnen fast alle Bewohner der neuen Provinzen angeschlossen haben. Wenn schon aus Gründen, welche von der taktischen Einstellung der Leitungen verschiedener Parteigruppen diktiert werden, formell auch nicht alle Kroaten in der Abwehr- und Angriffsfront der Kroaten zu finden sind, innerlich sind in den ehemals nicht serbischen Ländern ja doch so ziemlich alle Kreise der Überzeugung, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Es gibt da bloß den Unterschied, daß die einen glauben, mit den Kampfsmitteln der Kroaten eine Aenderung herbeiführen zu können, während die anderen hoffen, daß diese Aenderung leichter zu erreichen sein wird, wenn ihre Führer in der gegenwärtigen Regierung entscheidend mitzureden haben. Daß das Problem nicht eigentlich ein nationales ist, daß vielmehr die nationalen und kulturellen Unterschiede und Gegensätzlichkeiten bloß dazu dienen, den Kampf zu popularisieren und ihm die nötige Befeuerung zu geben, zeigt besonders deutlich auch die Tatsache, daß die Serben in den neuen Gebieten unter der Führung des nationalistischen Führers Svetozar Pribidžević zu den Kroaten gestoßen sind und mit nicht geringerem Elan gegen die von den Altserben eingenommene Staatsherrschaft Sturm laufen.

Inwiefern geht nun unser brennendes Staatsproblem, das als kroatische Frage be-

Bis Mittag, also volle 6 Stunden, dauerte die Fahrt durch die Fär-Oer-Inseln. Das äußere Bild dieser Inselgruppe: ist ein ähnliches, wie der Blick der Shetland-Inseln. Die Bildung der Inseln läßt sich auf ehemalige vulkanische Tätigkeit zurückführen. Geologisch bestehen sie zumeist aus Basalt. Da die Inseln mitten im Golfstrom liegen, soßen hier ständig Stürme. Alle Inseln sind vollkommen kahl und baumlos. Sie fallen schroff in das Meer ab und sind manche von ihnen von Bergen bis 800 Meter Höhe überragt.

Die Zahl der Inseln beträgt im ganzen 21, von denen 17 bewohnt sein sollen. Sie sind angeblich im IX. Jahrhundert, zur selben Zeit ungefähr wie Island, von Norwegern entdeckt und besiedelt worden. Sie waren ursprünglich norwegisch und kamen dann an Dänemark, mit dessen Oberhöheit sie jedoch ebenso wie die Isländer unzufrieden sind. Der Sitz des dänischen Regierungsbüro ist im Thorshavn, einem Städtchen von 2500 Einwohnern, welches auf der Insel Streym, der größten von allen, gelegen ist. Die Währung ist die dänische. Die Leute, die hier wohnen, bilden einen eigenen Volksstamm. Sie nennen sich Färinger und sind Nachkommen der norwegischen Wikingen. Die Zahl der Bewohner soll gegenwärtig 20.000 betragen. Sie sind Germanen und sprechen eine eigene Sprache, welche dem Färöischen und Norwegischen ähnlich ist. Ackerbau wird kaum betrieben, doch gedeiht hier, obwohl die Inseln bereits am 66. Grad nördlicher Breite gelegen sind, in kleinen Mengen noch Gerste, Hafer, Kartoffel und Rüben. Die Schafzucht ist sehr verbreitet und soll es auf den Inseln über 100.000 Stück Schafe

geben, welche das ganze Jahr über sich im Freien aufhalten, weshalb die Inseln auch Fär-Oer-Inseln (Schaf-Inseln) heißen. Die Hauptbeschäftigung der Färinger, der Bewohner dieser Inseln, aber besteht im Fischfang. Deshalb liegen auch die meisten geschlossenen Siedlungen an der Küste. Dorsche, Heringe, Heilbutt u. dgl. Fische sollen hier in großen Mengen vorkommen. Doch da wegen der heftigen Stürme der Fang sehr gefährlich ist, sind Unglücksfälle sehr häufig und findet ein großer Teil der Männer beim Fischfang den Tod. Trotzdem ist das Volk unerschrocken und scheut nicht die Gefahren und kommen die Färinger mit ihren Fischkuttern sogar bis nach Island und Grönland hindurch. Aber auch der Vogelfang, welchen sie mit Neigen betreiben, ist sehr ertragreich, da es hier eine ungeheure Menge von Vögeln gibt. Desgleichen ist hier das Sammeln der Eier von Vögeln, welche in ungeheuren Mengen in den ins Meer abfließenden Felswänden brüten, von volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Als wir an der südlichsten der Fär-Oer-Inseln, an Syðerð, entlang fuhren, konnten wir am Ende zweier tiefer in das Land hineinreicher windgeschützter Bachteln zwei Dörfer beobachten. An den Anhöhen aber sahen wir nur ab und zu ein einzelnstehendes Haus. Die Höhen waren überall bedeckt von Wiesen und Weiden in üppigem Grün, was eine Folge der vielen Niederschläge, des häufigen Regens, ist. Die ganze Vegetation aber ist bedingt durch den Golfstrom, in dessen Mitte die Fär-Oer-Inseln liegen. Der Golfstrom bringt auch im Winter über den Ozean herüber mit dem warmen

wirtschaftlich zufrieden ist, ziemlich kühl lassen. So aber handelt es sich nicht um diese politische Unzufriedenheit, das Fundament der Frage ist vielmehr die Unzufriedenheit des Volkes, welches sieht, daß mit seinen unerträglichen Steuergeldern nicht so gewirtschaftet wird, wie nach seiner Meinung gewirtschaftet werden sollte. Warum wird nicht so gewirtschaftet? Wegen der zentralisierten Einrichtung des Staates. Gegen diese wird daher angelaufen, sie soll geändert werden, von dieser Aenderung verspricht man sich alles Heil, deshalb die Schlagworte Föderalismus und Selbstverwaltung einerseits und bekämpfenswerter Hegemonismus anderseits.

Eine Art Selbstverwaltung ist uns nun ja schon mit der Verfassung beschert worden. Der Staat ist in die sogenannten Verwaltungsgebiete eingeteilt, welche einen ziemlich umfangreichen Wirkungskreis und vor allem auch das Recht haben, Steuern aufzulegen. In Slowenien haben wir deren zwei: Laibach und Marburg. Wenn in der Deffenslichkeit bisher nicht viel von ihrem Wirken verspürt werden konnte, wenn jene Einrichtungen, die ihrer Betreuung unterliegen, wie Straßen und dergleichen, sich noch nicht von der Zeit vor Inkraftsetzung der Gebietsverwaltungen unterscheiden, sondern vielfach noch mangelhafter geworden sind, so dürfen wir in unserem Urteil nicht ungerecht sein. Die Gebietsverwaltungen müssten sich vorerst den notwendigen Apparat einrichten und sie müssten vor allem den Nervus rerum zur Verfügung haben, das — Geld. Und mit dieser Frage, der Frage der Geldbeschaffung, kommen wir auf einen Boden, der trostlos erscheint. Der Staat als solcher hat auf unseren Gegenden Steuern liegen, die von Jahr zu Jahr, wenn schon nicht durch neue Auflagen, die aber auch vorkamen, so durch den allgemeinen Rückgang der Wirtschaft weniger erträglich wurden. Wir alle konnten angesichts dieser Lasten, als die Gebietsversammlungen zu funktionieren begannen, nur damit rechnen, daß sie sich für ihre Arbeiten vornehmlich mit den Mitteln begnügen werden, die ihnen von der staatlichen Steuerleistung zur Verfügung gestellt werden. Was damit geleistet werden konnte und ob überhaupt damit etwas geleistet werden konnte, mußte eben vor dem Gewicht der als höhere

Gewalt anzuschenden Tatsache, daß unsere Bevölkerung mehr Steuern einfach nicht leisten kann, zurücktreten. Es kam anders. Kaum war die Gebietsversammlung zu ihrer Tätigkeit zusammengetreten, als sie in erster Linie Steuern aufzulegen begann, welche zu den Staats- und Gemeindesteuern hinzu dem Haß den Boden auszuschlagen drohten. Man rechnete offenbar mit der alten Steuerdisziplin unserer Leute. Diese Rechnung täuschte schließlich auch nicht. Trotzdem verschiedene Berufsfälle — man denke an die geisterhaft leeren Gasthäuser — an den Rand des Ruins gebracht wurden, kamen auch diese Steuern noch ein. Alle hofften aber, daß es damit sein Beenden haben werde. Alle haben sich geirrt. Dieser Tage sind die Gebietsversammlungen in Laibach und in Marburg wieder zusammengetreten. Was bietet sich dem entsehnten Auge der verzweifelten Steuerzahler? Wieder neue Steuern! Heuer wieder neue Steuern und im nächsten Jahr wieder neue Steuern und immer wieder neue Steuern? Um Gottes willen, ja wohin denn? Wir hören, daß die Staatskassen leer sind. Also wird vielleicht auch der Staat neue Steuern auf die alten auftürmen. Also neue Gebietssteuern und neue Staatssteuern? Wohin denn?

Wenn der Staat neue Steuern auferlegt, so müssen wir das tragen wie eine unvermeidliche Last, denn der Staat muß seine Beamten zahlen, sein Militär erhalten und eine Menge von unvermeidlichen Ausgaben begleichen, will er als Staat bestehen, ganz gleich, wie sich seine Wirtschaft als solche herausstellt. Bei den Selbstverwaltungen der Gebiete liegt die Sache doch etwas anders. Wir müssen uns lange Zeit ohne sie behelfen; für die vom Staat übertragenen Agenden müssen sie jene Summe vom Staat hereingezogenen suchen, um welche der Staat durch die Übertragung entlastet wurde. Was darüber hinaus geht, ist für unsere Steuerzahler ganz einfach zu viel. Es ist natürlich höchst bedauerlich, daß mit diesen Geldern die Gebietsversammlungen nichts Rechtes leisten können. Man muß es als einen großen Mangel eben tragen. Aber wir haben uns von den Selbstverwaltungen eine Erleichterung erhofft und keine Mehr-

belastung. Die Selbstverwaltungen haben den Zweck, von den zentralisierten Steuergeldern den entsprechenden Teil wieder in unsere Gebiete zurückzubringen. Niemals kann es ihr Zweck sein, den Großteil dieser Gelder unten zu lassen, weil sie unsere Bedürfnisse durch neue eigene Steuerlasten befriedigen. Bekommt sie diese Gelder nicht oder nicht in ausreichendem Maß, dann ist es ein Jammer, aber es müßten diese Selbstverwaltungsbedürfnisse eher unbefriedigt bleiben, als daß gerade durch die Selbstverwaltungen der Bogen der ausgemergelten Steuerkraft zum Berbrechen gespannt wird. Denn das erstere halten wir noch aus, das letztere ruiniert unsere Wirtschaft definitiv.

Politisch Gute Worte

Julius

Aus der Marburger Gebietsversammlung.

Auf der Sitzung der Gebietsversammlung am 5. November wurde die Sesssion 1927/28 geschlossen und nach Verlesung der diesbezüglichen königlichen Urkunde durch den Obergepan die neue Sesssion 1928/29 eröffnet. Obergepan Dr. Schaubach eröffnete eingangs einen eingehenden Bericht über den Staat der allgemeinen Verwaltung im Marburger Verwaltungsgebiet. Die Übertragung der Aenden auf die Gebietsverwaltung habe die Staatsverwaltung beträchtlich entlastet, besonders bezüglich des Handelsweizens, der Landwirtschaft und auch bezüglich politischer Angelegenheiten. Auch der Feuerwehrfond und der Bahnhofsfond seien auf die Selbstverwaltung übertragen worden. Der Bericht führte ferner nachfolgende Daten an: Die Kriminalstatistik weist im heurigen Jahre 13.511 Fälle krimineller Handlungen auf, darunter 564 Verbrechen, 297 Vergehen und 11.803 Unseritzungen. Unter den Verbrechen gibt es 10 Mord, 21 Totschläge, 4 Kindsmord, 17 Abertreibungen der Überschreitung, 169 schwere Körperbeschädigungen, 50 Brandstiftungen, 31 Notzuschläge, 10 Raube u. s. w. — Zigeuner sind im ganzen Verwaltungsgebiete 95 Familien, hiervon 93 im Becken; heute leben schon alle von der Arbeit ihrer Hände, haben ihre Häuser und wandern nicht mehr von Oct zu Oct. — In Marburger Verwaltungsgebiet sind 511 Personenautomobile, 217 Frachtenautomobile und 612 Motorräder registriert. — Ausgewandert sind vom November 1927 bis Ende September 1928 aus dem Gebiet 748 Personen, zum größten Teil nach Brasilien, Uruguay und Kanada. Davon entfallen 467, also 62%, auf Becken. Für Nordamerika erhielten Reisepässe von 10 Geschlechtern bloß 2. — Auf dem Feld der Schule ist das Verwaltungsgebiet in 14 Schulbezirke eingeteilt, in welchen 12 Schulwirkungen Dienst machen. Die Zahl aller Volksschulen im Gebiet beträgt 447, an denen 644 männliche und 1034 weibliche Lehrkräfte tätig sind; diese Schulen werden von 88.861 Kindern besucht. Unbefügte Lehrplätze gibt es 120. Die Mittelschulen sind alle vollständig mit Ausnahme des Gymnasiums in Marburg. Sotter 1928/29 gibt es an ihnen 35 Klassen mit 27 Parallelklassen; sie werden von 2242 Schülern besucht, die von 91 ordentlichen und 26 Honorarlehrern unterrichtet werden. An den Lehrerbildungsanstalten (1 männliche und 2 weibliche in Marburg, ferner 1 Lehrerbildungsanstalt in Löwen) sind 190 männliche und 360 weibliche Schüler. An Bürgerschulen sind 15 männliche und 2 private vorhanden, alle vollständig, mit Ausnahme jener in Wetzlar, welche bisher 3 Klassen zählt. Die Bürgerschulen werden von 5153 Schülern bzw. Schülerinnen bei einem Lehrerstand von 160 ordentlichen Lehrkräften (davon 115 mit Bürgerlehrerbefähigung) besucht. Der Gebietschulausschuss hat heuer zum erstenmal die statistischen Daten bezüglich der Kosten des Volksschulweizens in unserem Verwaltungsgebiete gesammelt. Die sachlichen Ergebnisse an allen Schulen betragen heuer 10.877.672 87 DM, demnach durchschnittlich pro Schüler 175 DM. — Die landwirtschaftlichen Aenden waren mit 1. April 1928 aus der Staatsverwaltung in die Gebietsverwaltung überführt worden. Bei der Obergepanchafft blieb nur noch der landwirtschaftliche Gebietsteil, daß gesamte andere Personal ist von der Gebietsverwaltung übernommen worden. — Es wurden einige der dringendsten Regulierungsarbeiten an der Drau und der Mur ausgeführt; bezüglich der Gauß sind vorbereitungen

Wasser verhältnismäßig warme Luft in diese Gegend, weshalb nicht allein das Meer von Beweisen wimmelt, sondern auch das Klima trotz der üblichen Bage ein verhältnismäßig mildes ist.

Um 1 Uhr mittag passierten wir bei Regenwetter Myggenas, die nördlichste der Färöer-Inseln. Ein großer Leuchtturm, welcher auf einem hochaufragenden Felsenstück erbaut ist, war weithin sichtbar. Unten am Meere aber beobachteten wir eine ungeheure Brandung und schwangen hier Meereswogen unter der Wucht des Westwinds bis zehn und noch mehr Meter an die Felsenfront empor.

Kaum hatten wir diese Insel passiert und waren wieder hinaus in den Atlantischen Ozean gekommen, hatte sich sogleich wieder der starke Sturm und mit dem Sturm der Wellengang und mit den Wellen auch ein unangenehmes Schaukeln des Schiffes bemerkbar gemacht. Alles dies hatte wiederum zur Folge, daß die Zahl der seefranken Mitreisenden sich nicht verringern konnte und daß am Mittag unser Speisesaal abermals wie am verflossenen Abend nur sehr schwach besetzt war. Unser Schiff aber nahm jetzt Kurs nach Nordwesten gegen die Südwestküste Islands.

Um 1 Uhr Mutter ließ der Regen nach und es kam wieder Sonne in Sicht. Der Sturm und der Wellengang aber war ebenso heftig wie am Abend zuvor. Schön war der Anblick des Meeres, welches auf tief blauer Grundfarbe weiß schäumende Wogen trug. Da und dort sahen wir große Fische (Delphine oder Haifische) aus den Wellen herauskommen. Es war sehr kalt. Aber da der Anblick dieser wildbewegten See ein selten und grausig schöner war, wollte ich doch ebenso, wie ich es tags zuvor bei den Shetland-Inseln getan hatte, einige photographische Aufnahmen vom Meere machen.

Mit meinem Freunde, dem alten Amerikaner, machten wir daher, wegen der Kälte fest im Mantel

gehüllt, vorsichtig und langsam vorwärts stetig einen Gang ganz hinauf auf den vordersten Teil des obersten Decks. Es war ein wunderschöner Anblick, welchen wir von dort hinaus in das fiktive Meer genossen haben. Da sahen wir einige Hundert Meter vor uns einen ungeheuer hohen Wellenberg, auf welchen wir mit unserem Schiffe losfuhren. Es war dies ein Anblick, den ich wegen seiner seltenen Schönheit auf der photographischen Platte als bleibende Erinnerung verewigen wollte. Doch war das Vorwärtsstreiten bei Welle so schnell, daß sie im nächsten Moment bereits vom Bug (Vorderende) unseres Schiffes geschnitten wurde. Als ich gerade erst meine Filmmappe in den Apparat stecken wollte, da schwangen die großen Wassermassen auch schon auf unser Schiff ein. Eine Welle von gewaltiger Größe aber schwang bis hinauf auf das oberste Deck gerade zur Seite, wo ich, den photographischen Apparat in der Hand, mit meinem Freunde stand und schleuderte mich zur Seite an das Geländer des Schiffes. Die Kassette, welche ich in diesem Augenblick in der Hand hielt aber flog in grohem Bogen mit der Welle über das Schiff hinaus, und fiel mit einem halben Dutzend schöner Aufnahmen auf Nummer-Wiedersehen hinab in die schäumend bewegte Meerestat.

Mir aber war sofort jede Lust zum Photographieren vergangen. Ich suchte schleunigst die nächste Seite und durch und durch nach lief ich, so schnell ich konnte, hinab in meine Kabine. Ich verzichtete unter solchen Umständen auf das Bewundern und Anschauen der fiktiven See sowie auf das weitere Photographieren und war froh, daß ich wieder im Sicherem und im Trocknen lag.

Inzwischen aber fuhrten wir in der Richtung auf Island immer weiter gegen Nordwesten den ganzen Tag und die ganze Nacht.

ür die Regulierung bei Cilli statt, für welche der Staat als ersten Beitrag 400 000 Din zur Verfügung stellte. — Der Gesundheitszustand in unserem Gebiet ist heuer im allgemeinen gut, die Zahl der anstöckigen Krankheiten geht immer mehr zu üb. Der Ueberschuss der Bevölkerung betrug im Jahr 1927 6854 Personen. — Auf der Nachmittaßlung wurde vom Präsidenten des Gebietsausschusses Dr. László der Bericht über die Tätigkeit des Gebietsausschusses erstattet. Das Zentralamt des Gebietes zählt 67 Bedienstete. Der Bauausschuss widmet seine Sorge vor allem den Straßen. Er hat zwei Steinbrüche gekauft und sie mit modernen Maschinen versehen, so daß die Produktion steigt und der Schotter auch für die Bezirke wird geliefert werden können. Mithilfe Verordnung wird das Dienstverhältnis der Straßeneinrichter geregelt werden. Schon heuer wird der Bau einer Reihe von neuen Straßen in Anguss genommen werden; hierfür sind 6 Projekte bereits vorbereitet, 3 Projekte bekam der Gebietsausschuss aus den Grazer Archiven. Für die Regulierung der Mur, der Drava, der Mürz und der Mürzling u.s.w. sind mehrere Hunderttausend Din vorgesehen. Für die Regulierung der Saale liegt ein erweitertes Bauobjekt vor, das 19 Millionen, und ein engeres, das 8 Millionen Din an Ausgaben erfordert. — In allen Sanitätsanstalten des Marburger Verwaltungsgebietes befinden sich täglich im Durchschnitt 1300 Personen. Die Einteilung des Gebietes in 74 politische Distrikte ist durchgeführt. — Die Sektion für die Gemeinden hat ungeheuer viel mit den Gemeindevoranschlägen und mit der Auleitung der Gemeinden zur richtigen Abfassung der Voranschläge zu tun. Es werden mit Erfolg Bürgermeisterkurse veranstaltet. — Die Schul- und Unterrichtsschule widmet ihre Sorge besonders dem gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulwesen, das von Seite des Staates hingestellt wird. — Die landwirtschaftliche Sektion lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die Förderung der Landwirtschaft und gab Unterstützungen für Viehzucht, Saatgut u.s.w. hinaus. Besondere Sorge widmet sie der Anlegung von Wirtschaftslagern und Senfgruben, eben das Gebiet bisher 24 hergerichtet hat; 40 werden noch im Lauf des Jahres gebaut werden. — Der deutsche Gebietsabgeordnete Dr. Wöhleisen will den Grund für die Entlassung des Direktors Dr. Morocutti in St. Egydi erfahren. Gebietspräsident Dr. Beschorer erklärte, daß es besser sei, daß darüber in öffentlicher Sitzung nicht (?) verhandelt werde. — Der Bericht des Präsidenten des Gebietsausschusses wurde genehmigt. Es wurde dann der Voranschlag für das Jahr 1929 vorgelegt. Für denselben sprach Gebietsausschussglied Krajcic, welcher die Notwendigkeit einer Erhöhung des Voranschlags mit dem beständigen Wachsen der Agenden der Gebietshauptverwaltung begründete. Er meinte, daß der Voranschlag des Gebietsausschusses so beschaffen sei, daß er die Volkswirtschaft nicht stark trübe. Die Steuerbelastung in unserem Staat sei unvergleichlich kleiner als in England, Frankreich, Tschechoslowakei u.s.w. Die Schlüsselelemente der Ausgaben und Einnahmen betragen 62,796 569 Din, also um 23,479.429 Din mehr als im vorigen Jahr. Für öffentliche Arbeiten sind 9,392.403 Din, für das Sanitätswesen 17,048.981 Din und für die Landwirtschaft 6 Millionen vorgesehen. Mit diesem Bericht war die Tagesordnung der Sitzung erschöpft. Am Mittwoch und Donnerstag finden Sitzungen der Kultus-, sowie des Finanz- und des verordnunggebenden Ausschusses statt. Die nächste Vollsitzung der Gebietssammlung ist am Freitag.

Die Monopolanleihe dem Parlament vorgelegt.

Finanzminister Dr. Subotić hat am 5. November dem Parlament die Monopolanleihe im Betrage von 22 Millionen Dollar gegen Abtretung des Baulogvalaufschlages an die anleihegewährte schwedische Gesellschaft zur Genehmigung vorgelegt. Der Emissionskurs beträgt 90, der Zinsfuß 6 25%. Die Baulogvalaufschläge werden in unserem Staat erzeugt und sind auch weiter mit der Monopolanleihe belastet. Der Beitrag tritt mit 1. Januar 1929 in Geltung. Die Regierung verpflichtet sich, daß die Monopolverwaltung dem Unternehmen die ganze bisherige Verkauforganisation zur Verfügung stellt, soviel den Großverkäufern 2%, den Kleinverkäufern 5% Verdienst zugesetzt werden. Im Betrag verpflichtet sich der schwedische Trust, daß er bei der Erzeugung nur heimische Kräfte anstellen wird. Während der Geltungsdauer des Vertrages wird die Monopolanleihe bis 63 Para pro Baulogvalaufschlag betragen. Dem Unternehmen ist ein

Profit von 21 Para pro Schachtel gesichert. Während der Dauer des Vertrages wird keine neue Baulogvalaufschlag in unserem Staat errichtet werden dürfen.

Eröffnung der neuen Parlamentssession.

Am 5. November wurde die neue Parlamentssession eröffnet, wobei die Mitglieder der Regierung, mehrheitlich vorzüglich anwesend waren. Ministerpräsident Dr. Korošec verlas den königlichen Erlass über die Eröffnung der neuen Session und den Erlass über die Übertragung der Königlichen Gewalt auf den Ministerrat für die Zeit, in welcher sich das Königspaar in Paris bei den Bürgern der oppositionellen Landarbeiter und der Regierungsmehrheit erstand das übliche Wortspiel. Abg. Novica Šimčić trat vor den Parlamentspräsidenten Mihaljević hin und rief zornig: Wann wird dieses Parlament endlich einmal mit der Arbeit für das Volk beginnen? Dieses ewige Faulenzen ist schon eine Schande!

Wahl des Finanzausschusses.

Auf der Parlamentssitzung vom 6. November fand die Wahl des parlamentarischen Finanzausschusses statt. Gewählt wurden: 14 Radikale, 8 Demokraten, 3 Klerikale, 3 Menselmanen, 2 Landarbeiter und 1 Deutscher (Dr. Stephan Krajcic). Vorsitzender des Finanzausschusses ist der frühere Finanzminister Dr. Milan Stojadinović, Vizepräsident der Demokrat Dr. Šćerov und Sekretär der slowenische Volkspartei Paškerjak.

Der Generaldirektor der Postsparkasse schreibt weiter...

Wir haben letzthin slowenischen Blätter einen im Beogradener "Brem" erschienenen Artikel des Generaldirektors der Postsparkasse Dr. Nedeljković nachgedruckt. Hierzu sei nachgetragen, daß dieser Artikel in der Öffentlichkeit die denkbar größte Sensation und erhebliche Proteste in den politischen Kreisen der neuen Provinzen hervorgerufen hat. Man verlängerte die sofortige Abschaltung dieses hohen Funktionärs, eine Forderung, der bisher nicht Rechnung getragen wurde. Generaldirektor Nedeljković ließ vielmehr im Beogradener "Brem" vom 6. November einen weiteren Artikel folgen, der an Schärfe seinen ersten womöglich noch übertrifft. Nedeljković fordert wiederum die Abtrennung Serbiens von Kroatien und den übrigen Landesteilen, indem er seine Forderung mit dem Hinweis begründet, daß es dem Serben ginge wie dem Herrscher in Frankreich, wenn sie nicht beständig von den unersättlichen Kroaten und Slowenen geplündert würden. Der Inhalt des Artikels war derartig, daß ihn die Beogradener Polizei beschlagnahmte.

Ausland.

Poincaré zurückgetreten.

Infolge des Rücktrittes der radikalen sozialistischen Minister Herriot, Garraud, Quatelle und Berthier hat am 6. November die gesamte Regierung Poincaré ihren Rücktritt angemeldet. Der Rücktritt der sozialistischen Minister ist auf den Beschluß ihres Parteikongresses in Angers, daß dem Kriegsministerium keine höheren Kredite als im Jahre 1928 bewilligt werden dürfen, zurückzuführen. Möglicherweise kommt es zu einem Kabinett Briand-Carré.

Brattanu zurückgetreten.

Gerade in dem Augenblick, als die rumänischen Zeitungen das Abkommen mit Deutschland als großen Erfolg der Regierung Brattanu rühmten, ist diese Regierung zur allgemeinen Überraschung zurückgetreten, wie es heißt, auf Wunsch des Regierungsrates. Da nun der Regierungsrat aus zwei achtzigjährigen Männern und dem Bürger Nicolae besteht, die alle unter dem unabdingten Befehle des Ministerpräsidenten Vintila Brattanu, des mächtigsten Mannes in Rumänien, stehen, so hat sich dieser gewissermaßen selber den Befehl erteilt, die Regierungsmacht aus den Händen zu lassen. Wie man glaubt, ist dieser Rücktritt ein abgekarrtes Spiel, welches das Land und das Ausland über die schwierige Lage Rumäniens, das nirgends eine Einheit bekommen kann, hinwegtäuschen soll. Für die schwierigen Zeiten der nächsten Zukunft sollen andere die Verantwortung übernehmen, worauf dann Brattanu als Retter in der Not auftauchen wird.

Deutsche treten ausnahmslos dem "Politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien" bei! Anmeldungen nehmen die Vertrauensmänner und die Geschäftsstelle des Vereines in Marburg, Straßmayerstraße 6, entgegen.



einschließlich des Ruhetages dauerte die Welterschaffung. Deshalb gilt die Zahl 7 als Symbol der Vollkommenheit.

Das findet seine Bestätigung in den bekannten 7 Vorzügen der

Schicht Terpentin-Seife mit den 7 Vorzügen

Aus Stadt und Land

Die Schubertfeier am vergangenen Samstag, welche der Feter des 80-jährigen Bestandes des Cillier Männergesangvereines die schönste Weihe verlieh, wird allen Teilnehmern in unvergänglicher Erinnerung bleiben. Die künstlerische und kulturelle Bedeutung des Abends wird in unserer Sonntagsfolge gewürdigt werden, hente begnügen wir uns mit der Feststellung, daß unsere Volkgemeinschaft, deren Seele der deutsche Männergesangverein ist, ihren Ruf, eine Meisterin zu sein im würdigen Feiern von Kulturfesten, wieder einmal in unvergleichlicher Weise gerechtfertigt hat. Franz Schubert, diesem wunderbaren Genius unseres Volkes, ist heuer in seinem hundertsten Todesthage überall in der Welt, wo das deutsche Lied erklingt, gehuldigt worden. In deutschen Landen gab es kaum einen Ort, wo dies nicht geschehen wäre, aber auch außerhalb der deutschen Grenzen war das Jahr ein Schubertjahr. Wenn das deutsche Sängerbundesfest in Wien, die größte Kulturfestivität aller Zeiten, ein herausfordernder Strand im Karneval war, den das deutsche Volk der Erinnerung an seinen Liebestränen gewunden hat, dann war unsere Schubertfeier ein bescheidenes Beilchenstränchen, daß aber unsere Herzen erhob und entzückte. Denn was anderwohl Dankbarkeit und Verehrung mit vollem Händen und ohne Hemmungen der Zeit und des Raumes geben konnten, unser Männergesangverein gab nach einer germaßen Zeit, in engem Raum soviel, daß die anwaltigen Gäste, die unserem Leben nicht in Augenhöhe gegenüberstehen, voll Bewunderung sagten: Eine Volkgemeinschaft, die noch immer das leisten kann, die noch immer eine solche Freude am Schönen, an bürgerlicher Begeisterungsfähigkeit in ihrer Seele hegt, kann nicht verloren sein, auch wenn ihre Zahl klein ist. Nach dem Festkonzert, das vor Sesseneinheiten im überfüllten Saal abgehalten wurde — leider konnten viele unserer Volksgenossen wegen des Mangels an Raum keinen Platz mehr finden — fand ein Festkommers statt, welcher der Ehrung des jubilierenden Vereines diente. Wir haben hier Reden gehabt, getragen von einer herzbezeugenden Begeisterung und wahre Stürme der Begeisterung auslösend, welche der beste Lohn für die opfervolle Arbeit der Männer unseres Gesangvereines waren. Es ist schwer, Worte zu finden, welche in der Schilderung nur von ferne dem tiefen Gehalt dieser Manifestationen, der Würde der Ehrung unseres jubilierenden Vereines, der Freude und allgemeinen Begeisterung gerecht werden könnten. Vom Fokommer wurde an S. M. König Alexander ein Huldigungstelegramm abgeschickt, welches lautet: "Seiner Majestät König Alexander Beograd. Die zur Fete des 100. Todestages des musikalischen Genius Franz Schubert und des 80. Geburtstages des Cillier Männergesangvereins versammelten deutschen Sänger aus ganz Slowenien entbieten Eurer Königlichen Majestät den Ausdruck ihrer tiefsten Ergebenheit und Liebe. Der Cillier Männergesangverein." — Der Bericht über den Verlauf des Festes folgt in unserer Sonntagsnummer.

Währet wird uns, daß die Firma Tullio Meini d. d. Celje Kraka Peira cesta 10 am Freitag, dem 9.11. ein Kaffeeprobekochen und am Samstag, dem 10.11. ein Teeprobekochen veranstaltet. Es liegt bestimmt im Interesse eines jeden einzelnen, die Gelegenheit nicht zu versäumen und sich das fachmänische Kochverfahren anzusehen.

Ottokar Kernstock †. Am 5. November ist der steirische Dichter Ottokar Kernstock um halb 11 Uhr vormittags aus der Festenburg, wo er als Pfarrer wirkte, gestorben. Wenn der herrliche Sänger im Pfeiferkleid, der uns Deutschen wunderbare Lieder voll füher Heimatliebe geschenkt hat, für das ganze deutsche Volk und besonders für die grüne Steiermark ein vielgeliebtes Schatz war, was ist er erst uns gewesen, aus deren Mitte er stammte! War er doch in Marburg geboren und allemal vorgang er seiner Heimatstadt und des schönen südsteirischen Landes, dessen Lieblichkeit wir in allen seine Lieder ausgegossen finden. Am 25. Juli 1848 in Marburg geboren, trat Kernstock nach Absolvierung seiner theologischen und juristischen Studien in Graz im Jahre 1867 in das Chorherrenstift Vorau ein. Als Stiftsarchivar entdeckte er wichtige Urkunden, darunter Minnelieder Heinrich Frauenlob und den Heiratsbrief Johannes Kepler. Im Jahre 1889 wurde er Pfarrer von Festenburg, wo er neben dem pfarrerlichen Dienst vielseitig literarisch tätig war. Er schuf Perlen der deutschen Lyrik und eroberte sich den Platz eines Übergelehrten in der steirischen Heimatpostie. Wer kennt nicht seine fröhlich ernsten Studentenlieder, seine Minnelieder, seinen Kampftanz „Deutsch allerwege“! Die Liedersammlungen „Aus dem Zwingerdörlein“, „Turmschwalben“, „Unter der Linde“ erlebten viele Auflagen und sind längst schon klassisches Gemeingut unseres Volkes. Nun haben wir ihn tödlich verloren, diesen wundersamen Sohn der Südsteiermark, aber sein Geist lebt in seinen Liedern weiter und wird unsern Heimatstolz, den wir so sehr brauchen, immer wieder neu erwecken. Bei der Nachricht vom Hinscheiden des heimatlichen Sängers, der uns Freihaltung undonne und Heimatverein verkörperte, ließ unser politischer und wirtschaftlicher Verein in Marburg sein Geburtshaus mit einer Trauerrahne schmücken, zum Zeichen dafür, daß seine eigene Heimat — wer hätte ein tieferes Recht darauf? — mit dem Herzen an der stillen Bahre ihres stummgewordenen pfarrerlichen Sängers weint. Zuerst wollte polizeilicher Argwohn das Trauertuch auf dem Geburtsstube des von einer ganzen Welt verachteten Toten zwar verbieten, später siegte aber noblere Empfahrung und die wieder aufgezogene Fahne durfte frei unsere Trauer tragen.

Unlästlich des Hinscheidens Ottokar Kernstocks hat die Rätung des Politischen und

wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien nachfolgendes Beslehrschreiben an das Chorherrenstift in Vorau (Obersteiermark) gerichtet: Hochwürdige Herren! Lieberschüttet vernimmt die gefertigte Rätung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ die Kunde vom Hinscheiden des großen deutschen Dichters und Sohnes der Stadt Marburg, des Hochwürdigen Herrn Dr. Ottokar Kernstock. Als beruhige Vertreter der in Slowenien als Minderheit lebenden Deutschen gestalten wir uns hiermit, der fröhlichen Pflicht zu genügen, Ihnen als Konventobläsern des nunmehr in Gott Ruhenden die jüngste Teilnahme an bewe schmerzlichen Verlusten, den Sie und wie alle erlitten haben, zum Ausdruck zu bringen. Genehmigen Sie, Hochwürdige Herren, die Beisetzung unserer vorzüglichsten Hochachtung...

Evangelische Gemeinde. Mit Rücksicht darauf, daß am Sonntag, dem 11. November, das neue mit einem Gemeindehaus verbundene Kirchlein der Gemeinde St. Egydi bei Marburg eingeweiht wird und dort gleichzeitig das Jahrestfest des „Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins in Slowenien“ abgehalten wird, müssen die Gottesdienste in Cilli an diesem Tage entfallen.

Auf einen recht kurzen Bestand kann die Marburger „Montagspresse“ zurückblicken. Wie der Laibacher „Tat“ berichtet, ist sie vor einer Woche mit ihrer 13. Nummer eingegangen. Das Konzertum des Biatiss habe beabsichtigt, das Wochenblatt in Laibach erscheinen zu lassen, was aber auch möglichst sei.

Eisenbahnmüll oder Verbrechen? Am Montag morgens um 6 Uhr früh fand ein Bediensteter der Eisenbahnstation Lüttje auf der Strecke gegen Cilli am Gleise auf der Seite der Bezirksstraße Lüttje-Cilli den Leichnam eines mit bauerlicher Sonntagskleidung angetanen jungen Mannes. Am Kopf des Gedrehten befand sich eine klaffende Wunde und die Hand seines linken Armes war vollkommen zerquetscht, die einzigen Zeichen, daß er vom Zug überfahren worden war. Aus dem Umstände, daß sein Kleid nicht beschädigt oder zerissen war, ferner daß sein Fahrrad an einer Stelle stand, die für das Fahren völlig ungeeignet ist, und daß die Art seiner Verwundung von jenen, die bei solchen Selbstmorden beobachtet werden, völlig verschieden ist, schließt man, daß es sich auch um ein Verbrechen handeln könnte, das durch das Hindrappeln des Opfers auf die Eisenbahnstrecke maskiert werden sollte. Der Unglückliche ist ein gewisser Lipovsek, bis vor kurzem als Eisenbahnarbeiter in Cilli beschäftigt. Er hatte seine Stelle unter dem Vorwand aufgegeben, daß er zur Finanzwach einzutreten werde. Er war als flüchtiger und gewiss un-

hastiger Mann bekannt, so daß seine Bekannten an einen Selbstmord nicht glauben können.

Der Fremdenverkehr in Slowenien im heutigen Jahre weist laut statistischen Daten des Fremdenverkehrsamtes in Laibach nachfolgende Zahlen auf: Besied 9847 Fremde, Wohnsitz-Sauerbrunn 7730, Kranjska Gora 3647, Bochne 1479, Römerbad 348, Češka Toplice 1258 und Neuhaus bei Cilli 2591. Der Verkehr hat gegenüber früheren Jahren auch heuer zugenommen.

Der Marburger Flugplatz soll angeblich schon bis zum nächsten Frühjahr fertig sein, und zwar wird der bisherige Militärlufthafenplatz zu einem Flugplatz umgewandelt werden. Der Flugverkehr Bergad-Bagrad wird bis Marburg ausgedehnt werden, wo auch die erste Flugseilbahn in Slowenien gegründet werden soll. Nach wird Marburg mit diesem Flugplatz Anschluß an den ausländischen Flugverkehr finden.

Flug des „Graf Zeppelin“ nach Berlin. Loh der ungünstigen Wetterlage in Mittel- und Norddeutschland flog am Montag das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Berlin. Es verließ Friedrichshafen um 2 Uhr 17 morgens und kam in Berlin um 8 Uhr 50 an. Über der Stadt wurden einige Schleifen ausgeführt, worauf das Luftschiff um 9 Uhr 46 glatt auf dem Flugplatz landete. Vom Landungsplatz fuhren Dr. Eckener und seine Mannschaft im Triumphzuge zum Palais des Reichspräsidenten. Am ganzen Wege bisete die Bevölkerung Spalier und bereitete den Oceanluftschiffen begeisterte Ovationen. Reichspräsident Hindenburg sprach Dr. Eckener seine Anerkennung für den gelungenen Flug nach Amerika aus. Der Fortschritt der Luftverkehrsmittel werde die Völker einander näher bringen. Später fand im Reichsverkehrsministerium ein feierlicher Empfang statt, bei welchem der Verkehrsminister dem Führer des Luftschiffes und seiner Besatzung den Dank und die Glückwünsche der deutschen Regierung ausdrückte.

Kino.

Stadtkino. Am Dienstag, 6. Mittwoch, 7. und Donnerstag, 8. November: „Irmelie“ — eine Eleganz, modernes Drama in 6 Akten. In den Hauptrollen Lil Dagover, Jakob Liebke, Hermann Pöhl u. a. — Am Freitag, 9., Samstag, 10. und Sonntag, 11. November: „Rasse Abenteuer“, 6 heitere und überaus unterhalende Akte; in der Hauptrolle Buster Keaton, der Mann, der niemals lächelt. — Am Montag, dem 12., Dienstag, dem 13., und Mittwoch, dem 14. November: „Liebesnächte eines russischen Großfürsten“, 6 große Akte; in der Hauptrolle George O'Brien. Bei jeder Vorstellung Ochsner.

Kontoristin

mit mehrjähriger Praxis, Maschinschreiben, Stenographie, deutsch, slowenisch, sucht Anstellung. Anfragen an die Verw. d. Bl. 34110

Vertreter

für Celje und Umgebung wird sofort gesucht. Schriftliche Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „A. M. 34109“.

Deutscher Stenograph

mit langjähriger Praxis sucht Beschäftigung für Abendstunden eventuell auch für Sonn- und Feiertage. Adresse in der Verw. d. Bl. 34107

XXXXXX

Schönes

möbl. Zimmer

Parketten, elektrisches Licht, separierter Eingang, gassenseitig, nächst dem Bahnhofe, ist mit 15. November zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34120

XXXXXX

Schönes

Geschäftslokal

ist in der Gospaska ulica Nr. 27 sofort zu vermieten. Auch als Kanzlei sehr geeignet. Anzufragen im 1. Stock links, bei Hofmann.

Wir kaufen 1 bis 2 Waggon

Maschinengussbruch

Offerte ab Verladestation sind zu richten an

Jos. Lorber & Comp., Maschinenfabrik
Žalec, Slovenija

Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.

Unser lieber Gatte, Vater, Grossvater und Bruder

Carl del Cott

ist Mittwoch den 31. Oktober 1928 um 3 Uhr früh nach längerem schweren Leiden ruhig entschlafen.

Der teure Heimgegangene wird am Allerseelentag um 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.

Allen, denen er mit warmen Sinn und offenen Herzen geholfen hat, wird er unvergessen bleiben.

Brežice, am 31. Oktober 1928.

Jenny del Cott, geb. Pototschnig, Gattin

Leon und Gustav del Cott, Nena Kotter geb. del Cott, Kinder

Egon Kotter, Lisselotte und Jolanda del Cott, Enkel

Gustav del Cott, Jeanette Kreuhsch geb. del Cott,

Marie Prikelmayer geb. del Cott, Geschwister

und alle übrigen Angehörigen.